

Haß aus Liebe.

Roman nach englischem Motiv.

Autorisirte, freie Bearbeitung von Mar von Weichensburn.

(Fortsetzung.)

Neuntes Kapitel.

Der schwarze Pfuhl.

Fort zu kommen von Scarsdale, fort aus der Nähe des Mädchens, welches er liebte, fort von der schönen Französin, welcher er zu gefallen schien, das war der brennendste Wunsch Karl v. Alnamore's.

Der Freiherr fuhr eines Tages mit seiner Tochter nach der Bezirksstadt, um Einkäufe zu machen; ein Zufall führte ihnen Karl v. Alnamore in den Weg.

Der leichte Wagen mit seinen drei Insassen rollte pfeilschnell auf der breiten Fehlfstraße dahin: Sie Karl sprach wenig, das Glück, in Bianca's Nähe weilen zu können, war so mächtig, daß es ihm an Worten gebrach, sein Empfinden zu äußern.

Sie Karl hatte alle Ursache, stolz zu sein auf seinen prächtigen Besitz und er gelang sich, daß, wenn er Bianca Gießen als Herrin hätte einführen können in das traute Heim, ihm Glück keine Grenzen gekannt haben würde.

— Käsen Sie mich Ihnen meine Lieblingsplätze zeigen, hat er, vielleicht werden wir nie mehr zusammen an denselben verweilen. Es wird mir ein jeder doppelt theurer sein, wenn ich ihn mit Ihnen besicht.

Sie kamen zu einem Blumenparterre, in dessen Mitte ein Springbrunnen plätscherte; unter Schatten niederhängender Ulmen standen mehrere Stühle; sie nahmen Platz. Hier lese ich alle Tage stehend die Zeitungen, bemerkte er, nur Gesellschaft geht mir ab; es ist janzweilendend, in einem so großen Hause, wie das meine, ganz allein zu sein.

— Sehen Sie jene kleine weiße Föhre? sprach er, sie führt in den Wald und zum „schwarzen Pfuhl“, über welchen in der Gegend so viele eigenartige Sagen in Umlauf geblieben sind. Wöchten Sie ihn sehen?

— Ja, gerne.

Und sie schritten zusammen durch den Wald bis zu dem Wasser, welches, von mächtigen Bäumen beschattet, regungslos vor ihnen lag.

— Wenn man einen Stein hineinwirft, ist's, als ob er lautlos verschwinde, erzählte Sie Karl; oh, diese Stelle hier macht mich stets melancholisch, lassen Sie uns weitergehen, Feuilleton Gießen. Ich muß hier Änderungen vornehmen lassen sprach er nach einer Weile.

— Ein eigenthümlicher Krankheitsfall, der nach mancher Richtung hin zu denken giebt, ereignete sich dieser Tage in Neutitzschen. Der dortige Schanollwaaren-Fabrikant H. Perl erkrankte am 7. d. M. an einer unscheinbaren Geschwulst der Oberlippe, die er einer Erkältung in einem bereits vorhandenen Schnupfen zuschrieb.

der aus man eine reizende Fernsicht hatte. Da ersahste ihn mit einemmale so heisse Leidenschaft, daß er sich unfähig fühlte, dieselbe zu beherrschen.

Sie erhebt. Jetzt dürfte Sie ja solchen Worten nicht mehr lauschen, aber wenn er sie vor Wochen gesprochen hätte, wie ganz anders würde sich da ihr Leben gestaltet haben!

— O, eilen sie nicht von mir, bat er, den Ausdruck ihrer Züge mitleidend. Ich will nichts sagen, was Sie betriiben könnte; wir werden nach aller menschlichen Voraussicht nie mehr zusammen hier stehen! Rauben Sie mir nicht diese letzten Augenblicke des Glückes!

Es überkam sie mit einemmale eine grenzenlose Angst; was wollte er damit sagen, daß sie nie mehr zusammen sein würden? Die Furcht trug über die Klugheit den Sieg davon; sie blieb stehen und blüete ihn unverwandt an.

— Was wollen Sie damit sagen, Sie Karl? Wir werden ja nachharn, weshalb behaupten Sie, daß wir nie mehr hier zusammen sein werden?

— Vielleicht ist es besser, wenn ich offen spreche, wollen Sie mir's gestatten?

— Der Grund, welcher mich veranlaßt, zu behaupten, daß wir uns wahrscheinlich nicht mehr begegnen werden, ist der, daß ich Scarsdale verlasse und die Zeit meiner Rückkehr unbekannt ist; vielleicht kehre ich nimmer wieder. Das Mädchen erbleichte, aber kein Wort kam über seine Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Tages-Chronik.

* Ueber das Frankfurter Attentat liegen heute folgende Mittheilungen vor: Am Morgen des 17. Januar veranfaßte die Polizei eine genaue Durchsüchung der Kästen an den Häusern im Sachsenlager, Gärtnerweg und demnachlich auch anderen Straßen, welche in der Nähe des Schauspielers der Ermordung des Kaiserpräsidenten gelegen sind.

Die Berliner Ztg. „Nordstern“ schreibt ferner: Der Fremde, den man nicht in Antwerpen, sondern in Brüssel als der an Dr. Numpf gerichteten Mordthat verdächtig gehalten hat, heißt Bernard und behauptet einen Bruder in Antwerpen zu haben, den er besuchen wollte, den aber die dortige Polizei nicht ausfindig zu machen vermocht hat.

Die Julius erregten Sonnabend Vormittag im Wahrschhof Friedr.straße in Berlin, von wo aus sie eine Gasse nach Breslau antraten, allgemeines Aufsehen. Sie hatten beschieden im Parterre vierter Klasse Platz genommen, der sich sofort dicht mit Neugierigen füllte. Entsetzt war das Heeresfeld: Nationale Kopfbedeckung, europäische Regenschirme und Männerhüte. Sie akkommodierten sich also in der Tracht defensiv unferm Klima.

* Ein eigenthümlicher Krankheitsfall, der nach mancher Richtung hin zu denken giebt, ereignete sich dieser Tage in Neutitzschen. Der dortige Schanollwaaren-Fabrikant H. Perl erkrankte am 7. d. M. an einer unscheinbaren Geschwulst der Oberlippe, die er einer Erkältung in einem bereits vorhandenen Schnupfen zuschrieb.

* Aus New-York schreibt der dortige Correspondent der „Post. Ztg.“ untern 4. d. M.: In jüngerer Zeit treffen ungewöhnlich viele Knaben im Alter von 14 bis 15 Jahren ganz allein aus Deutschland hier ein und fallen, wie die Beamten von Castle Garden ausgaben, regelmäßig den Behörden zur Last. Zur Zeit wird eine Anzahl solcher jugendlicher Einwanderer auf Wards Island verpflegt. Wenn die betreffenden Eltern oder Anverwandten eine Abnung hätten, was für eine Gesellschaft oft auf Wards Island auf Staatskosten beherbergt wird, so würden sie die Knaben nicht in die weite Welt gelandt haben oder Alles daran setzen, sie wieder „drüben“ zu haben.

man gar keinen Zweifel, daß die erwähnte Wollprobe von einem milchbrandkranken Thiere herkam, und daß Herr Perl durch dieselbe angesteckt wurde, was ihm so leichter möglich war, als er mit Schuppen behaftet war.

* Der berühmte englische Bergsteiger Graham zog am 6. Januar mit zwölf Mann von Grindelwald aus, um die Jungfrau zu besteigen und eine Nacht auf der Spitze zuzubringen. Die Aufstieg ging gut, aber langsam vor sich. Als die Gesellschaft vom Gipfel nur noch 100 bis 200 Meter entfernt war, erhob sich der Föhn mit so fürchterlicher Gewalt, daß die Bergsteiger trotz den Klüften austreten mußten.

* Edmond About, der bekannte Gründer und Chefredakteur des „Lix. Siecle“, ist gestern in Paris gestorben. Am 14. Februar 1828 in Neuz geboren, lebte About nach vollendeten Studien mehrere Jahre in Griechenland, wo er den Stoff zu seinen sensationellen Briefen über Neu-Griechenland sammelte. Im Jahre 1853 nach Paris zurückgekehrt, widmete er sich ganz der journalistischen Thätigkeit; er schrieb zuerst für die „Revue des deux Mondes“, trat dann in die Redaktion des „Figaro“ ein und gehörte während der 60er Jahre den Redaktionen verschiedener Pariser Journale an.

* Aus New-York schreibt der dortige Correspondent der „Post. Ztg.“ untern 4. d. M.: In jüngerer Zeit treffen ungewöhnlich viele Knaben im Alter von 14 bis 15 Jahren ganz allein aus Deutschland hier ein und fallen, wie die Beamten von Castle Garden ausgaben, regelmäßig den Behörden zur Last. Zur Zeit wird eine Anzahl solcher jugendlicher Einwanderer auf Wards Island verpflegt. Wenn die betreffenden Eltern oder Anverwandten eine Abnung hätten, was für eine Gesellschaft oft auf Wards Island auf Staatskosten beherbergt wird, so würden sie die Knaben nicht in die weite Welt gelandt haben oder Alles daran setzen, sie wieder „drüben“ zu haben.

* Wieder ist einer der alten hebräischen Pioniere Cincinnati's gestorben, der hochverdiente Arzt Dr. F. L. Emmert. Er erreichte ein Alter von beinahe 78 Jahren und erkrante sich großer Müdigkeit. Emmert war aus dem Darmstädter gebürtig. Um das Deutschthum machte er sich besonders dadurch verdient, daß er einer der Urheber der Einführung des deutschen Unterrichts in den Freischulen wurde. Cincinnati ging in dieser Beziehung allen anderen Städten der Union mit gutem Beispiel voran.

* Aus Frankfurt wird gemeldet, daß daselbst am 12. d. M. starke Erdstöße verspürt worden sind. Nach Fall's Erdbeben-Theorie, welche durch das Eintreten der Erdbeben in Spanien eine wesentliche Bekräftigung erfahren hat, war anzunehmen, daß vor dem 16. d. wieder irgendwo Erderschütterungen stattfinden werden. Die Erdbeben in Spanien fielen mit einer ungewöhnlich starken Hochfluth zusammen, indem zwischen dem 21. Dezember und 1. d. vier Einflüsse zusammentrafen: größte Erdemähe des Mondes und der Sonne, Vollmond und gleichzeitiger Meridian-Durchgang der Sonne und des Mondes. Am 15. und 16. d. fällt eine Hochfluth des Neumondes mit dem gleichzeitigen Meridian-Durchgang von Sonne und Mond zusammen, und zwei Tage vorher fanden die Erschütterungen in Sibirien statt.

Aus der Stadt und Umgebung.

* Bürgerverein für städtische Interessen. In der am vergangenen Sonnabend abgehaltenen Versammlung wurde nur die „Beleuchtungsfrage“ zur Besprechung gestellt. Von einem der Vorstandsmitglieder wurde die Angelegenheit aus allen Gesichtspunkten in eingehender Weise beleuchtet. Obwohl nun die rechtliche Grundlage und die wohlwollende Absicht der erlassenen Verordnung nicht verkennen wollte, könne man dieselbe doch aus principiellen Gründen nicht so ruhig hinnehmen. Denn diese Frage habe eine eminent sozialpolitische Bedeutung, da sie am letzten Ende auf einen Eingriff in die Unverletzlichkeit des Privatgutes hinauslaufe, welche aus-

drücklich jedem Staatsbürger durch die Reichsverfassung gewährleistet werde. Nur in solchen Fällen dürfe die Unverletzlichkeit angefaßt werden, wo die Gesellschaft sich gegen die Nachlässigkeit oder den bösen Willen des Einzelnen nicht zu schützen vermöge. Redner weist dies nach bei gewissen sanitären und baupolizeilichen Bestimmungen. — Hier jedoch liegen ganz andere Fragen vor. Die Sicherheitsfrage könne einem Leben, welcher die Verhältnisse in ruhiger Erwägung ziehe, nur nebensächlich erscheinen. Es sei in erster Linie eine Annehmlichkeitssfrage und diese hätte wohl auf einem weniger schroffen Wege geregelt werden können. Redner ging nun näher auf die Fassung der Verordnung ein und war der Meinung, daß dieselbe in 3. Theil so unbestimmten Ausdrücken gehalten sei, daß man den beabsichtigten Zweck schwerlich erreichen werde. Wie verschieden lassen sich 3. B. die Worte „mit Eintritt der Dunkelheit“ definieren? Was solle „hinreichende“, „feuerfichere“ Beleuchtung heißen? Modifiziere sich dies nicht Alles nach Verhältnissen, welche in den einzelnen Gebäuden durchaus verschiedene sein können und in der That verschiedene sind. Redner betreibt ferner die positive Notwendigkeit einer Schädigung in unbeleuchteten Hausfluren und auf dunkeln Treppen. Entweder könne man sich gegen eine solche Schädigung selbst schützen oder man werde überhaupt das Verreten solcher Häuser r. Die Verordnung werde aber überdies zu einer Menge von Konflikten führen auf welche bereits in einem dem „Hollischen Tageblatt“ eingeleiteten Artikel des Nächstens hingewiesen sei. Redner schloß schließlich seine Ausführungen dahin zusammen, daß auch in dieser Richtung geordnete Zustände wünschenswert seien, daß aber der von der Behörde eingeschlagene Weg entschieden zu mißbilligen sei. Es hätte demnach der Vorstand beschlossen, dem Vereine den Vorschlag zu machen, sich mit den übrigen communalen Vereinen in Verbindung zu setzen und durch Einberufung einer allgemeinen Bürgerversammlung eine präzisere Stellung zu der Polizei-Verordnung zu nehmen. Die Ausführungen fanden die Zustimmung der Versammlung und es wurde auch der Vorschlag, eine allgemeine Bürgerversammlung einzuberufen, einstimmig acceptirt. Wegen des allgemeinen Spielabends zum Besten des Hallischen Frauenbundes wurden andere Gegenstände nicht mehr zur Berathung gestellt und die Versammlung geschlossen.

* Von der königlichen Eisenbahn-Direktion Magdeburg erhalten wir folgende Zuschrift: Unter den Vorkommnissen in der 1. Beilage zu Nr. 294 Ihrer Zeitung vom 14. December v. J. befindet sich ein Artikel über die am 12. d. Monats stattgehabte Versammlung des konföderativen Vereins zu Halle a. S., nach welchem von einem Mitgliede derselben auf Unzulänglichkeiten der übermäßigen Arbeitsausnutzung der Eisenbahn-Unterbeamten unter Hinweis auf Thatsachen aufmerksam gemacht worden ist. Auf eine Klagefrage bei dem Herrn Vorsitzenden des genannten Vereins ist uns von demselben der Schneidermeister Heinrich Schreiber, Moritzwinger 4 in Halle wohnhaft, als dasjenige Mitglied des konföderativen Vereins bezeichnet worden, von welchem die obige Aeußerung in der Versammlung herrührt. Der Herr Schreiber hat unteren Erlichen um Angabe der Thatsachen zwar nicht entprochen, in seiner Rückäußerung aber bemerkt, daß er nicht die Eisenbahn-Unterbeamten, sondern die Güterboden-Arbeiter gemeint habe. Ueber die dienlichen Verhältnisse dieser Arbeiter war i. J. auch der Saale-Zeitung ein Artikel zugegangen und in Nr. 295 derselben veröffentlicht worden, welcher der darin enthaltenen unwarigen Thatsachen wegen durch eine in der 3. (Schluß-) Beilage zu Nr. 1 derselben Zeitung vom 1. Januar d. J. abgedruckte diesseitige Erklärung berichtigt worden ist. Da somit das Eingangs erwähnte Merkmal eine Unwahrheit enthält, so eruchen wir auf Grund des Berichtigtes ergeben, vorstehende Berichtigungs-erklärung gefälligst in Ihre Zeitung aufnehmen zu lassen.

* [Interimstheater.] Herrn Director Gluth ist es gelungen, das berühmte Musikfest des königlichen Hoftheaters zu Dresden, Fräulein Ulrich, für ein einmaliges Gastspiel zu gewinnen und wird die gefeierte Künstlerin, Morgen Dienstag in dem bekannten Lustspiel „Donna Diana“ auftreten. Jedem Theaterfreunde steht ein hoher Aufnahmungsbevor.

* Die Tyroler Concert-Sänger-Gesellschaft Bisinger, welche vorgestern im Café David gastirte, tritt nicht zum ersten Male in Halle auf, sie hat sich vielmehr schon oft und zwar mit guten Erfolgen hier hören lassen. Nach in ihrem diesmaligen ersten Concerte erwarb sie sich sehr schnell die Sympathien des Publikums und brachte ein ansprechendes Programm zur Ausführung. Besonders wirksam erwiesen sich u. A. ein Potpourri für 2 Schlagzithern: „Erinnerung an die Reise nach Egypten“, eine Serenade von Unlaur für Schlag- und Streichzithern, ein Sopran-Solo: „3 und mei Bua“, und „Frohlich auf der Alm.“ (Gesang und Tanz.) Der günstigen Aufnahme der einzelnen Recen entsprach die Dankbarkeit der Tyr. Sänger und Sängerinnen, die sich zu Einlagen gern bereit finden ließen. — Mögen die nachfolgenden Concerte in eben so befriedigender Weise verlaufen, wie das erste.

* Vielen Hallensern, hauptsächlich Musikfreunden wird wohl der seiner Zeit in Halle in der Rheinischen Operngesellschaft und später für eine Saison bei der Theatergesellschaft als Dirigent fungierende Joseph Wolf noch bekannt sein. Derselbe ist gegenwärtig trotz seiner jungen Jahre zum Hofkapellmeister ernannt. Herr Wolf hat in der letzten Sommerreise am Viktoriathheater zu Posen die schon vielfach gepriesenen Minusföhen Opern einstudirt und dirigirt. Herr Hofkapellmeister Rabede aus

Berlin wohnte kürzlich einer Halsa-Vorstellung in Posen bei und lernte bei dieser Gelegenheit ein tüchtiges Dirigenten-Talent in dem noch jugendlichen Leiter der Oper kennen, empfahl denselben dem General-Intendanten in Berlin und wurde hierauf Herr Wolf als dritter Kapellmeister für die Berliner Hofoper engagirt.

* [Der Verein ehemaliger Artilleristen] feierte am Samstag Abend im Hofenthal hier vierziges Stiftungsfest. Der Festsaal darselbst war von Herrn Hermann Kästner hierzu geschmackvoll festlich decorirt und rief allgemeine Bewunderung und alzeitige Anerkennung hervor. Sehr zahlreich hatten sich die beglückten, kräftigen ehemaligen Artilleristen sowie ein reicher Damenstolz versammelt und eröffnete die Festlichkeit das Halle'sche Stadtmusikcorps mit dem Fretors-Marsch von C. Milfater, die hierauf folgende Begrüßung der Gäste seitens des Vorsitzenden Herrn Lindenstern von hier erging sich weiter in einer echt patriotischen Ansprache und gipfelte schließlich in einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, worauf die Wacht die Nationalhymne anstimmte. Hr. Gr. Generalmajor v. Köthen, welcher mit einigen Offizieren hiesiger Garnison durch seine Gegenwart die Festlichkeit erhöhte, dankte hierauf den Vorsitzenden für die freundliche Einladung, rühmte das Verhalten und die Leistungsfähigkeit der Artillerie. Hierauf wurde dem Vereine eine freundliche Ueberrückung zu Theil. Die Damen widmeten dem Vereine ein wertvolles Gefäßes, schwarz- und weißes Fahnenband aus 3 Altasbändern. Diese enthalten die Ansagen der Artillerie goldgeßigt, vom gestrichelten Vorbeertraug umgeben, das mittlere Band die Widmung „Dem Verein ehem. Artilleristen von Halle a. S. und Umgegend gewidmet von den Frauen am 15. Januar 1885.“ Von zwei Chagarten begleitet wurde die Fahne vorgetragen und unter einer Ansprache der Frau Inspektor Lindenstern das Fahnenband an ihr befestigt. Eine erste, anständige Stille trat ein. Die Herzen der alten Krieger schienen weich zu werden; unverwandt hingen ihre Augen an ihrer jetzt in ihrer ganzen Pracht entfalteten Fahne, bis dann der Herr Vorsitzende den Damen seinen Dank aussprach, den Männern gegenüber aber die Bedeutung der zu dem Fahnenband gewählten Farben schwarz und weiß hinwies und bat, auch im Familienleben der Bedeutung treuzubehalten und hiermit den feierlichen Akt schloß. Von dem reichhaltigen Programm wirkten namentlich einige Soloworträge, „Das Herz am Rhein“ für Tenor, für Bass, „Das Grab auf der Heide“ und „Wohl hab ich manche Blume“, ergreifend auf die Anwesenden. Ebenso erlang sich das infolge des hierzu gebrauchten trichterförmigen Instrumentes als Trompeter vorgetragene Solo „Behüt Dich Gott“ aus dem Trompeter von Säckingen, allgemeinen Beifall. Ein dem Concert folgender Ball hielt die Festgenossen bis in die Morgenstunden in fröhlicher Stimmung beisammen.

* [Spielabend.] Bei Herrn Meise — Stadt Berlin wurden im Laufe des heutigen Vormittags von 59 Gastwirthschaften zum Waisenhausfonds ca. 600 Mark der am Spielabend gesammelten Gelder abgeliefert. Oeffentliche Danksagung kann vielleicht schon in nächster Nummer erfolgen und glauben wir ein erfreuliches Resultat erwarten zu dürfen.

* [An der Kaiser Wilhelm-Halle] fand gestern Abend das erste Concert der bekannten Leipziger Quartetts- und Concertsänger-Gesellschaft statt und hatte sich zu demselben ein so zahlreiches Publikum eingefunden, daß das an und für sich große Lokal vollständig gefüllt war. Die Vorträge erreichten einen heiteren Genus, waren durchweg vorzügliche zu nennen und fanden dieselben dem auch den ungetheilten Beifall des aufmerksam folgenden Publikums. Die Vorträge, Gesang, Soli, Quartetts, Complets u. sind so bereit gehalten, daß der Besuch dieser heute und die folgenden Tag stattfindenden Concerte ruhig Jedermann zum Besuch empfohlen werden kann.

* [Sanitätskolonnen.] Im Exercierhause der neuen Kaserne vor dem Giesbortse fand gestern Nachmittag zum ersten Mal eine Uebung der drei Sanitätskolonnen des Bezirkes 17a des deutschen Kriegerebundes unter Leitung des Herrn Dr. med. Schuler und der drei Kolonnenführer, der Herren Kaufmann Silberly, Eisenbahnbetriebssecretär Mittag und Buchhalter Wendt statt, die im großen Ganzen befriedigend ausfiel. Die Militärbehörde hat in bereitwilligster Weise das Exercierhaus zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt.

* [Begräbnis.] Unter reger Theilnehmung der Lehrerschaft der Franke'schen Stiftungen, der Mitglieder des Vereins der Bienenwäner von Halle und Umgegend, ehemaliger Schüler der Freischulen der obengenannten Stiftungen und sonstiger Freunde fand am Samstag Nachmittag auf dem Städtgottesacker das Begräbnis des vor einigen Tagen nach längerem Leiden verstorbenen, im weiten, namentlich Anterkennten bekannten Herrn Oberlehrers a. D. Eduard Haring statt. Der Verstorbene war seit dem Jahre 1838 an den Freischulen der Franke'schen Stiftungen bis vor einigen Jahren als Lehrer ununterbrochen thätig und hatte sich während dieser Zeit die Liebe und Achtung seiner Collegen und seiner zahlreichen Schüler in vollen Maße erworben. Möge er in Frieden ruhen.

* [Zur Krähens-Vertilgung.] Der Vorsitzende des III. communalen Wahlbezirks, Herr Meßfahndler Schramm, hat gestern Nachmittag die Ortsvorstände, welche seiner Zeit die Action an die königliche Regierung zu Merseburg zur Vertilgung der Krähensplage mitunterzeichnet, zu einer Versammlung in „Rohls Restauration“ eingeladen, um nunmehr, nachdem die Krähens absdrücklich auf der Schutz gestellt sind, die angemessenen Schritte zu einer durchgreifenden Vertilgung derselben zu beraten.

Herr Schramm wies nach Mittheilung der von dem Herrn Regierungspräsidenten an ihn gerichteten Schreibern in einer kurzen einleitenden Ansprache darauf hin, daß von der königlichen Regierung das Urtheil gefällt worden sei, daß aber die Ausführung derselben den Rentenen überlassen werde. Von den verschiedenen bezüglich der Execution gemachten Vorschlägen müsse er noch heute die Vergiftung als den einzigen bezeichnen, welcher sicher und schnell zum Ziele führen werde. In der über diese Frage eröffneten Diskussion sprach man sich ohne Ausnahme für diese Art der Vertilgung aus. Dem weber durch Abschießen, noch durch das Herausnehmen sei auf ein erfolgreiches Bekämpfen dieser Plage zu rechnen, ganz abgesehen davon, daß hierdurch man höchst bedenkliche Mißstände herbeigeführt werden würden. Es wurde hierbei von zuverlässiger Seite die Mittheilung gemacht, daß man die Zahl der im vergangenen Jahre ausgenommenen jungen Krähens mit 8—10000 Stück nicht zu hoch greifen werde und gleichwohl müsse eine Zunahme constatirt werden. Die Veranlassung beideseitig nach diesen Ausführungen einstimmig die Vergiftung. Zur Ausführung der Vergiftung wurde alsdann der Vorschlag gemacht, durch einen Sachverständigen ein großes Stück Fleisch mit Strichmehl vergiften zu lassen und solches auf einer zwischen der Rabeninsel und Pajensdorf gelegenen Erhebung, welche von den Krähens mit Vorliebe aufgesucht werde, zur größeren Sicherheit vielleicht auf einem Berühn niederzuliegen. Herr Gräb bemerke hierzu, daß man bei Ausführung dieser Vergiftung natürlich auch die volle Verantwortung übernehmen und darum für eine gewissenhafte Ueberwachung Sorge tragen müsse. Ferner glaube er, daß die Vergiftung an nur einem Punkte bei der großen Masse dieser Thiere nicht zum Ziele führen werde und daß es darum wohl geboten erseiene, außer der schon angeführten Stelle, noch mehrere geeignete Plätze zur Auswerfung vergifteten Fleisches zu bestimmen. Die Versammlung trat auch dieser Ansicht bei und es wurden noch zwei Punkte, der eine in Schlettauer, der andere in Wörmlitzer Thier festgesetzt. Außerdem übernahmen es die Herren Ortsrichter von Pajensdorf, Schlettauer und Wörmlitz für die Ueberwachung der Maßregeln sowie für das Sammeln der Vogelgeleichen Sorge zu tragen. Dem Vorstände des III. communalen Wahlbezirks dagegen wurde die ganze Einleitung und Führung der Angelegenheit, insbesondere auch die Unterhandlung mit einem Sachverständigen bezüglich der Vergiftung des Fleisches resp. der Unschädlichmachung der Vogelgeleichen übertragen. Ueber die Zeit der Ausführung gingen die Meinungen auseinander, indem die Einen für eine sofortige Durchführung, Andere für eine Hinausschiebung bis etwa um die Mitte nächsten Monats sprachen. Schließlich wurde der Vermittlungsvorschlag angenommen, verhandelt werde sofort an einem der genannten drei Punkte zu beginnen und die weiteren Schritte von dem Erfolge abhängig zu machen. Endlich wurde beschlossen, daß die aus dem Verfahren erzielenden Kosten von den Gemeinden, welche die Petition an die königliche Regierung einreicht haben unter Heranziehung der in dem Rayon liegenden Nittergüter getragen werden und soll es dem Vorstände des III. communalen Wahlbezirks, welcher gleichfalls eine Quote der Kosten übernimmt, überlassen bleiben, eine nach der Größe der Ortsgemeinden billige Verteilung der Kosten treffen. Die betheiligten Ortsgemeinden sind folgende: Lettin, Dörlau, Lieskau, Benndorf, Neufkirchen, Gröbzig, Rodendorf, Letz a. B., Niesleben, Ziegenberg, Planena, Pajensdorf, Schlettauer, Beuchitz, Mangelsdorf, Solleben, Böhlberg, Wörmlitz, Beesen, Annendorf, Adewell und Burg b. Adewell. Hierzu der III. comunale Wahlbezirk in Halle und die betheiligten Nittergüter. Es wird hiernach bei Separation der Kosten auf die einzelne Gemeinde nur ein sehr unbedeutender Beitrag entfallen, der jedenfalls zu dem großen Vortheile in gar keinem Verhältniß stehen dürfte. Nach Vorlegung des Protokolls erfolgte die Unterschrift sämtlicher Ortsvorstände und der Vorsitzende schloß die Versammlung. — In einer freien Besprechung, welche die Versammelten noch längere Zeit zusammenhielt, regte Herr Gräb die Frage an, ob man, nachdem man die Vernichtung beschlossen habe, nicht auch gemeinsame Schritte thun solle, zur Bevölkerung der Rabeninsel u. mit Sing- und anderen nützlichen Vögeln. Es schwebte ihm in dieser Beziehung eine dicht mit schwarzen Anseln bewaldete Waldparzelle von etwa der gleichen Größe der Rabeninsel, welche er bei einer Reihe in Soland gesehen habe. Man schloß sich dieser Anregung allseitig mit Wärme an, jedoch wurde bemerkt, daß sich die schwarze Amel trotz ihrer sonstigen Vorzüge nicht dazu eigne, da dieselbe den kleineren Singvögeln einträglich nachstelle. Viel eher würde sich der zu nützliche Staar empfehlen. Ferner wurde von mehreren Anwesenden auf die abscheuliche Vogelplage aufmerksam gemacht, welche in den Gebüschern an der Giesbortstraße und in der Nieslebener Chaussee stehenden Erlen Dimensionen angenommen habe, wie man nachsichtlich in den für den Vogelschutz besonders interessierten Kreisen kaum abnen werde. Insbesondere ist es auf die zahlreichen Reize abgesehen, welche an Reimstätten täglich dort in solcher Menge gesungen werden, daß ein förmlicher Handelsverkehr zwischen den Vogelstellern und einer Leipziger Frau bestehen soll, welche wöchentlich einmal herbeikommt und der Stück 20 Pf. zahlen soll. Vielleicht könnte es gelingen, diesem schändlichen Handel ein Ende zu machen, wenn man die Frau abzufassen suchte. Den Vogelstellern sei daher beizubringen, da sie bei ihrem Geschäft einen förmlichen Wachtpostendienst unterhielten.

* [Unfall.] Die bei dem Buchhändler Herrn Geheimes hier in Dienst stehende Bertha Goe tich zog sich i. erhebbliche Brandwunden an einem Fuße zu, daß ihre Aufnahme in die hiesige chirurgische Klinik erfolgen mußte.

